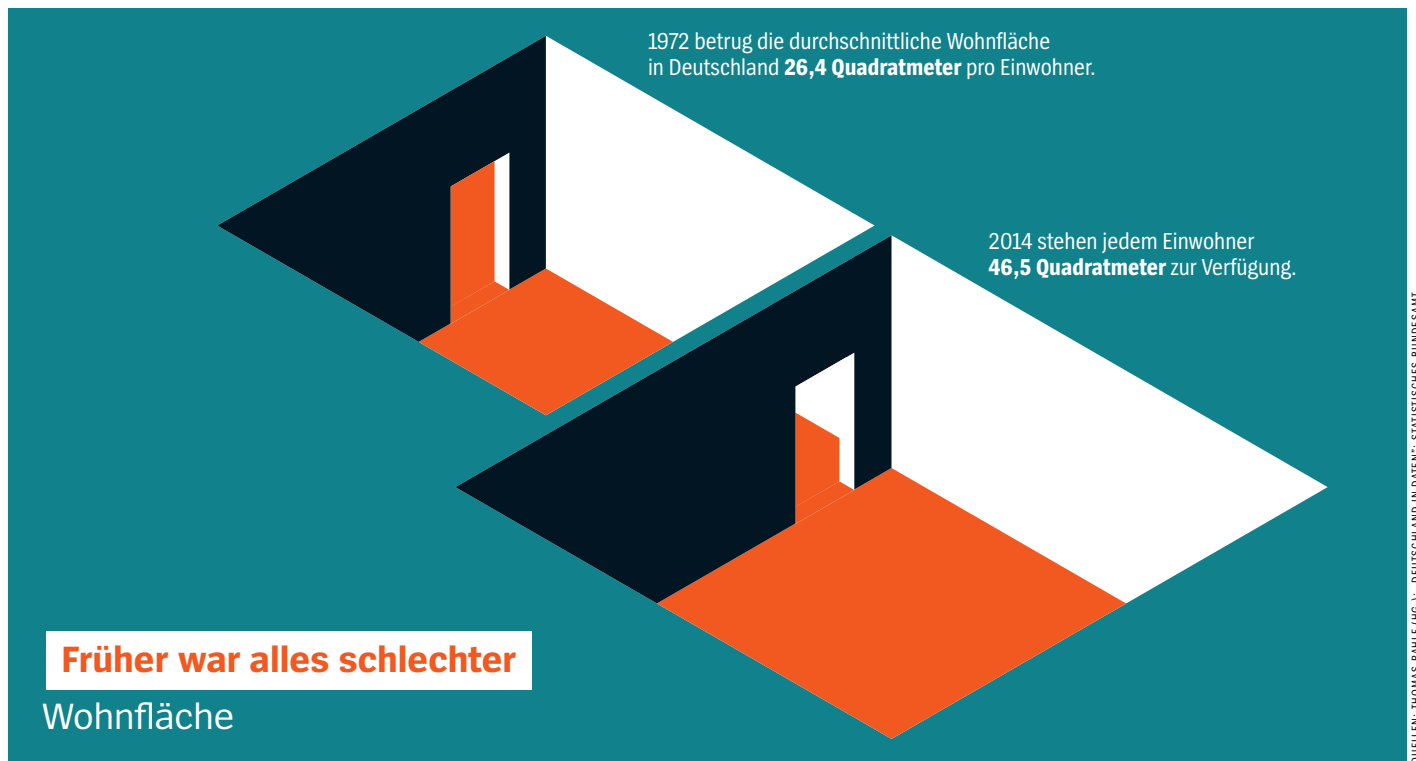




Ein Zimmer mehr für jeden Deutschen. Es gibt viele Entwicklungen, bei denen schwer zu entscheiden ist, ob sie nun positiv oder negativ sind und, je nachdem, für wen. Der sinkende Alkoholkonsum der Deutschen, an dieser Stelle früher behandelt, ist gut für die Volksgesundheit, aber schlecht für Brauer und Winzer. Für die Dauer dieses Beitrags gehen wir von der Annahme aus, dass die wachsende Wohnfläche pro Person in Deutschland eine gute Sache ist – für die Bewohner, für die Bauwirtschaft, für Putzpersonalagenturen. Für die Natur vielleicht nur bedingt. Jedenfalls: Von 1972 bis 2014 hat sich die durchschnittliche Wohnfläche pro Einwohner in Deutschland

annähernd verdoppelt, von 26,4 auf 46,5 Quadratmeter. 20 Quadratmeter mehr für jeden! Ein großes Kinderzimmer dazugewonnen! Auch der relative Wohnungsbestand ist enorm gestiegen, von 214 Wohnungen oder Häusern pro 1000 Einwohner im Jahr 1950 auf rund 500 in der Gegenwart. Wie beengt die Verhältnisse in der vom Krieg gezeichneten jungen Bundesrepublik noch waren, zeigt sich auch daran, dass sich 1950 im Durchschnitt 4,7 Personen eine Wohneinheit teilten; heute sind es noch 2. Dem Grünzeug bleibt, übrigens, trotzdem genug Platz: 52 Prozent der Fläche Deutschlands sind Agrarland, 31 Prozent sind Wald. Mail: guido.mingels@spiegel.de

Fußball-EM Wo ist Schweinsteiger, Frau Wike?

Tara Wike, 40, Designerin bei Lego in Billund, Dänemark, über die Lego-Figuren der deutschen Nationalmannschaft

SPIEGEL: Sind Sie Fußballfan, Frau Wike?

Wike: Ich bin Amerikanerin und habe nicht besonders viel Ahnung von Fußball. Aber ich habe viel dazugelernt. Vor einem Jahr kannte ich kaum einen Namen der deutschen Spieler. Jetzt ist es, als wären wir gute Freunde.

SPIEGEL: Wir fragen deshalb, weil wir so wenig Ähnlichkeit zwischen den Spielern und

den Lego-Figuren sehen, war das Absicht?

Wike: Finden Sie? Also ich erkenne jeden Einzelnen! Die Figuren sollen den Spielern ähneln, ja. Aber zugleich sollen sie wie typisches Lego-Spielzeug aussehen.

SPIEGEL: Eine ziemliche Herausforderung, richtig?

Wike: Ganz genau. Es ging darum, mit wenig Varianten

wie Hautfarbe, Gesichtsform oder Bart eine Ähnlichkeit herzustellen. Wir haben monatelang im Netz recherchiert und Tausende Fotos und Filme gesichtet. Am wichtigsten war die Frisur, denn Fußballer sind ja heute auch Stilikonen. Der Trendsetter im deutschen Team, haartechnisch gesehen, ist wohl Bastian Schweinsteiger.



SPIEGEL: Schweinsteiger? Wir sehen keinen Schweinsteiger.

Wike: Na, der Blonde mit der Kapitänsbinde am Arm.

SPIEGEL: Joachim Löw hingegen sieht aus wie ein Sonnenstudiobesitzer oder wie Rex Gildo, offenes Hemd, lässige Tolle, finden Sie nicht?

Wike: Ich finde, er sieht aus wie jemand, der sein Team zum Sieg führt.

SPIEGEL: Ach, kommen Sie! **Wike:** Doch, wirklich. Wir wollten, dass er nicht wie ein Geschäftsmann rüberkommt, obwohl er auf dem Spielfeld ja gern elegante Anzüge trägt, deshalb die Lässigkeit.

SPIEGEL: Und wer soll der Spieler mit dem südländischen Aussehen sein?

Wike: Na, Sami Khedira, das sieht man doch. fio